
Von der Lähmung.

Die Lähmung ist eine Kraftlosigkeit, und Erschlappung eines oder mehrerer Theile des Leibes, wodurch sie zur Bewegung und zu ihren Verrichtungen untauglich werden.

Es können sowohl die äusserlichen als innerlichen Theile des Körpers von dieser Krankheit ergriffen werden.

Die innerlichen Lähmungen sind sehr oft ganz plötzlich tödlich, und allezeit gefährlicher, und härter zu heilen, als die äusserlichen, obschon die äusserlichen zu Zeiten auch unheilbar sind.

Bisweilen erlahmen alle äusserlichen Theile des Körpers, nur der einzige Kopf bleibt frey und heiter.

Bisweilen erlahmet eine ganze Seite, oder auch nur ein einzelner Theil.

Was immer den Einfluß des Nervensafte vermindert, oder hemmet, oder die Reizbarkeit, und Schnellkraft der Theile unsers Körpers zerstöret, ist die Ursache der Lähmung.

Wenn die erlahmten Theile noch empfindlich sind, ihre natürliche Wärme und Vollkommenheit beibehalten, dann ist die Heilung allezeit gewisser und leichter.

Sind

Sind hingegen selbe unempfindlich, Kalt, und kühlen ab, dann ist die Heilung sehr hart, und langsam öfters aber unmöglich.

Die Lähmung ist sehr oft eine Folge eines vorhergegangenen Schlagflusses, doch entstehen auch bisweilen Lähmungen ohne selben.

Solche Leute befinden sich oft durch einige Tage sehr gut, und besonders munter, und leicht, sie begaben sich Abends im besten Stande zu Bette, schlafen ganz tief und gut; da sie aber erwachen, finden sie einige Theile unbeweglich.

Anderer aber empfinden lange Zeit vorher anhaltende Kopfschmerzen, Schwindel und Schwere im Kopfe, nicht selten ziehet es ihnen den Mund auf die eine oder die andere Seite, sie empfinden auch in einigen Theilen eine außerordentliche Trägheit, Schwere, Unbeweglichkeit, oder Zucken u. s. w. bald darauf werden diese Theile gählings lahm.

Lähmungen, die noch nicht veraltet sind, werden gemeiniglich leichter geheilet, als jene, so schon lange gedauert haben; Bey alten oder kränklichten Personen aber ist die Lähmung fast allezeit härter zu heilen, als bey jungen, starken, und sonst gesunden Leuten.

Auch jene sind immer viel hartnäckiger, welche nach einem kalten Schlagfluß oder von verschleim-

ten

ten, zähen, wässerichten, geronnenen, oder scharfen Blute entstehen, als jene, die von einer Voll- oder Dickblütigkeit herrühren.

Lähmungen, so nach heftigen und langwierigen Krankheiten, oder aus allzuhastigen Entleerungen entstehen, und von einer allgemeinen Schwachheit abhängen, vergehen meistens von sich selbst ohne besondere Hilfsmittel, wenn der Leib an seinen Kräften zunimmt, und durch anständige Nahrung die verlorren Säfte wiederum ersetzt werden.

Man beobachtet zu Zeiten, daß einige Theile erlahmen, wenn die Lunge mit zähem Schleim überhäufet ist, in diesem Falle hat man eben so keine besondere Heilung vorzunehmen, sondern nur durch verdünnende Mittel wie No. 8. 32. 33. 34. 72. den Auswurf zu befördern, und man vermerket gemeinlich, daß dadurch nicht nur allein die Lunge befreiet, der Husten gemindert, sondern auch diese Lähmung nach und nach gehoben wird.

Es ist ein sehr schädlicher Irrthum, wenn man behaupten will, daß, da jede Lähmung eine Kraftlosigkeit und Erschlappung der festen Theile ist, selbe durch reizende, hitzige und stärkende Arzneyen behandelt, und geheilet werden müsse.

Meistentheils ist diese hitzige Heilungsart schädlich, man verschlimmert nicht selten dadurch die Krankheit,

heit, und erwecket zu Zeiten ein hitziges Fieber, welches immer sehr gefährlich ist.

Deßwegen kömmt es vorzüglich darauf an, daß man bey jeder Lähmung die Beschaffenheit des Kranken, die vorhergegangenen und gegenwärtigen Zufälle und Umstände genau betrachte, und folglich die Ursache untersuche.

Findet man, daß der Kranke einen starken vollen Puls hat, und sonst von einer gesunden und vollblütigen Beschaffenheit ist, so hat man ihm alsogleich eine Ader zu öffnen, man läßt ihn durch lange Zeit erweichende und auflösende Arzneyen nehmen, wie No. 7. 8. 9. 11. 39. hat er nicht hinlängliche Leibesöffnung, so giebt man ihm inzwischen bisweilen ein abführendes Mittel wie No. 3. 5. 14. 167. Durch den fortgesetzten Gebrauch solcher Arzneyen findet man sehr oft eine große Veränderung in den lahmen Theilen, es entsteht in selben zu Zeiten ein stechender kichtiger Schmerz, und hierauf erfolgen eine mehrere Empfindlichkeit und Bewegung; Damaß hat man nur mit obigen Arzneyen fortzufahren, beynahens kann man Frühe und Abends die lahmen Theile mit einem Flanell oder anderer groben Leinwand reiben.

Und auf diese Art wird oft bey solchen Personen die Heilung glücklich vollendet.

Berspüret man aber nach langem Gebrauche obiger Arzneyen keine grosse Linderung, und wäre des Puls nicht sonderlich voll und gespannt, dann kann man endlich zu reizenden und durchdringenden Arzneyen schreiten, man giebt daher dergleichen wie No. 73. 79. 135. 142. 180. 181. 223. und läßt den Kranken öfters eine Schaal von No. 17. 18. 21. trinken, auch reibet man des Tages zweymal die leidenden Theile mit No. 226. oder 227.

Klagen aber die Kranken nach dem Gebrauch dieser durchdringenden Arzneyen über Brennen auf der Brust oder über innerliche Hitze, und man fände eine übermäßige Wallung des Blutes in dem Pulse, so läßt man sie statt der Getränke No. 17. 18. 21. jene No. 8. 40. 45. 88. nehmen; und wäre der Leib beynebens verstopfet, so könnte bisweilen eines von den oben gemeldeten abführenden Mitteln gegeben werden; auf solche Art fährt man fort, bis die Gesundheit hergestellet ist.

Sind hingegen die Kranken nicht vollblütig, sondern von einem kalten Temperamente, oder aufgedunsen und mit zähem Schleime angestropfet, dann dienet es diesen besonders, wenn sie durch einige Zeit solche Arzneyen wie No. 110. 144. 179. 200. gebrauchen. Reibungen mit geräucherten wollenen Tüchern beschleimigen hier allezeit die Heilung.

Von der hinfallenden Krankheit. 335

Zu Zeiten sind diese Mittel hinlänglich die ganze Krankheit zu heben, geschähe aber solches nicht, so sind auch obige reizende oder andere dergleichen Arzneyen zu versuchen.

Oft wird die Heilung befördert, wenn man auf die leidenden Theile blasenziehende Pflaster aufleget, oder mit stärkenden Arzneyen wie No. 226. 227. des Tages zweymal reibet.

Einigen helfen Schwefelbäder, andern aber die Elektrizität.

Von der hinfallenden Krankheit.

Leute, so mit der hinfallenden Krankheit befaßt sind, fallen gählings um, verlieren ihre äußeren und inneren Sinnen, ziehen die Daumen ein, schäumen aus dem Munde, und werden zugleich am ganzen Leibe durch gewaltsame Zuckungen und Traisfen geplaget.

Dieses ist eine der schrecklichsten und schweresten Krankheiten, und wird oft sehr hart geheilet, oft aber ist sie gänzlich unheilbar.

Sie ergreift die Kranken meistens gählings und anfallweise; und diese Anfälle halten zu Zeiten durch mehrere Stunden an, zu Zeiten aber endigen sie sich in wenig Minuten.

Wenn